



Im Mittelalter einst als Viehtränke angelegt: der Ungeheusersee, eines von vielen Naturdenkmälern auf einer Wanderung rund um Weisenheim am Berg, zu denen auch die Suppenschüssel (u.l.) und das Wotansgesicht (u.r.) gehören.

Wer war das?

Rätsel lösen bei geführter Wanderung zu Naturdenkmälern

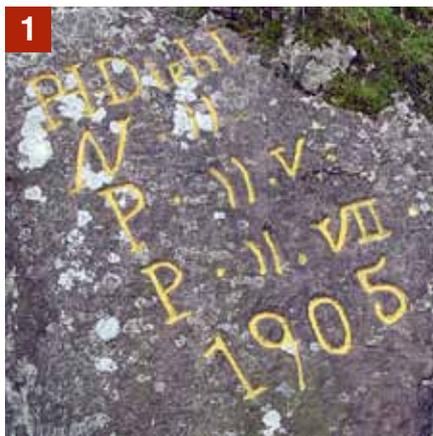
Kinder gehen gerne auf Spurensuche. Zum Beispiel bei Brettspielen wie „Scotland Yard“ oder „Wer war’s?“, in denen flüchtige Verbrecher gesucht werden. Wer war das? – diese Frage stellt man sich auch, wenn man mit dem Pfälzerwald-Verein Weisenheim am Berg unterwegs ist. So kommt man bei einer geführten Wanderung zu Naturdenkmälern zum Ungeheusersee, der 1599 erstmals erwähnt wurde. Bei ihm lässt sich die Herkunft bestimmen, er soll im Mittelalter als Viehtränke angelegt worden sein. Bei anderen Relikten ist der Ursprung nicht immer eindeutig geklärt.

Natürlich können sich Wanderer auf eigene Faust auf den Weg durch den Pfälzerwald in der Urlaubsregion Freinsheim machen, um sie zu finden, die vielen kleinen Sehenswürdigkeiten, die entlang der

Wege zwischen Bäumen und Sträuchern ihr Dasein fristen. Doch einfacher zu entdecken sind sie unter sachkundiger Führung. Einer, der sich auskennt, ist Rainer Hanewald vom Pfälzerwald-Verein. Er weiß genau, wie und wo sie versteckt sind, jene Zeitzeugen aus vergangenen Jahrhunderten, um deren Herkunft sich teils unterschiedliche Geschichten ranken und deren Namen viel Platz für Spekulationen lassen. Suppenschüssel, Wotansgesicht, Kanapee, Teufelsbank und -mauer – zu ihnen führt ein etwa dreistündiger Rundgang, der in Weisenheim am Berg im unteren Langental beginnt und zunächst in Richtung Ungeheusersee führt. Start und Ziel der Runde ist Am Wingertsberg nahe des Friedhofs in Weisenheim am Berg. Die leicht ansteigende Route führt anfangs entlang des Bänkelweges, der seinen Namen den vielen Sitzgelegenheiten verdankt, die

im Pfälzischen eben Bänkel heißen. Auch sie bergen Geschichte(n), über die der Wanderexperte zu berichten weiß. Von verliebten Männern ist da beispielsweise die Rede, die ihrer Angebeteten bei gemeinsamen Touren durch den Wald Orte zur Verschnaufspause geschaffen haben.

Weiter geht es, vorbei am Ungeheusersee, den man etwas unterhalb rechts liegen lässt, um schließlich den historischen Rundweg von Leistadt zu erreichen. Hier findet man einen **Wegebaustein aus dem Jahr 1905**, auf dem sich die Erbauer eines Holzabfuhrweges verewigt haben (1). Der weitere Weg führt am **Fernsehturm** vorbei (2), der in 382 Metern Höhe thront und auch aus der Ferne immer gut sichtbar ist – ragt er doch aus der Hügelkette hervor. Die Pfade, auf denen die Wanderer unterwegs sind, stellen keine hohen Ansprüche. Recht eben schlängeln sie sich durch die Natur. Gut markiert



sind die Wege, die alsbald von der **Teufelsmauer (3)** flankiert werden. Und schon wird die **Teufelsbank (4)** erreicht, eine in Fels gehauene, überdimensionale Sitzbank, bei deren Ausmaßen man wirklich vermuten könnte, dass Luzifer höchstselbst einmal auf ihr gegessen hat.

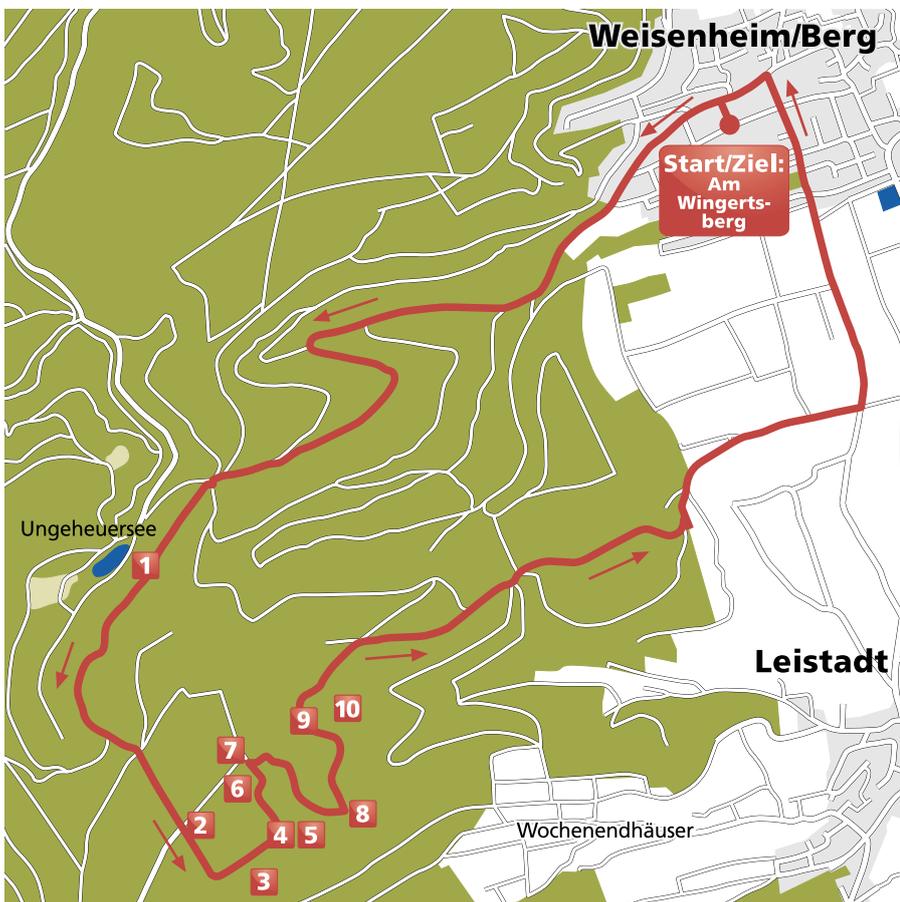
Etwas unterhalb, das Fußvolk muss nun etwas trittsicher sein, findet sich das **Wotansgesicht (5)** in einem Felsen, eine Fratze, die den Namen des nordischen Gottes Odin trägt. Und wieder fragt man sich: „Wer war das? Wer mag wohl diese Konturen in Stein gehauen haben?“ Darauf weiß auch der Führer keine Antwort. Aber er kennt das nächste Naturdenkmal, das Kanapee, eine mittelalterliche Einsiedelei, die zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert bewohnt gewesen sein soll. Dieses Denkmal gleicht tatsächlich einer Couch, auch



Treppenreste (6) sind zu sehen. Der Geschichte nach sollen die Bürger von Leistadt den hier lebenden Einsiedler verpflegt haben. Vorbei an einem imposanten **Grenzstein aus dem 16. Jh. (7)** kommt man zu einem Naturdenkmal, das trotz seines Namens mit Verpflegung wenig zu tun hat. Der Optik verdankt die **Suppenschüssel (8)** ihre Bezeichnung. Dahinter verbirgt sich ein Grenzstein, an dem in der Vergangenheit schon große Reden geschwungen worden sein sollen. Gern möchte man mehr über die Geheimnisse erfahren, mit einer Zeitmaschine die Jahrhunderte zurückreisen, um wie die Steine selbst Zeuge vergangener, spannender Zeiten zu sein. Zu ihnen zählt gegen Ende der Tour der **Krummholzer Stuhl (9)**, der mehr als 1800 Jahre alt sein soll und für Teile der Wormser Stadtmauer und Steinsärge gehauen worden sein soll. Es empfiehlt sich ein Abstecher zur **Laurahütte (10)**, wo man bei herrlicher Aussicht ein mitgebrachtes Vesper verzehren und vor dem Rückweg nach Weisenheim über die Ursprünge der vor vielen Jahrhunderten geschaffenen Monumente sinnieren kann.

Info

Pfälzerwald-Verein Weisenheim/Berg, www.pvw-weisenheim.de



Kristina I.

Kristina Weber, 19
Weinprinzessin Stadt Freinsheim,
Schülerin

„Als Kind war ich mit meiner Familie oft sonntags im Pfälzerwald, vor allem im Herbst zum Kastanien sammeln. Auch heute noch bin ich gerne im Wald und genieße die gute Luft, die Natur und die einzigartige Ruhe. Eine meiner Lieblingsstellen ist der Bismarckturm, von dem aus man einen herrlichen Blick hat.“

